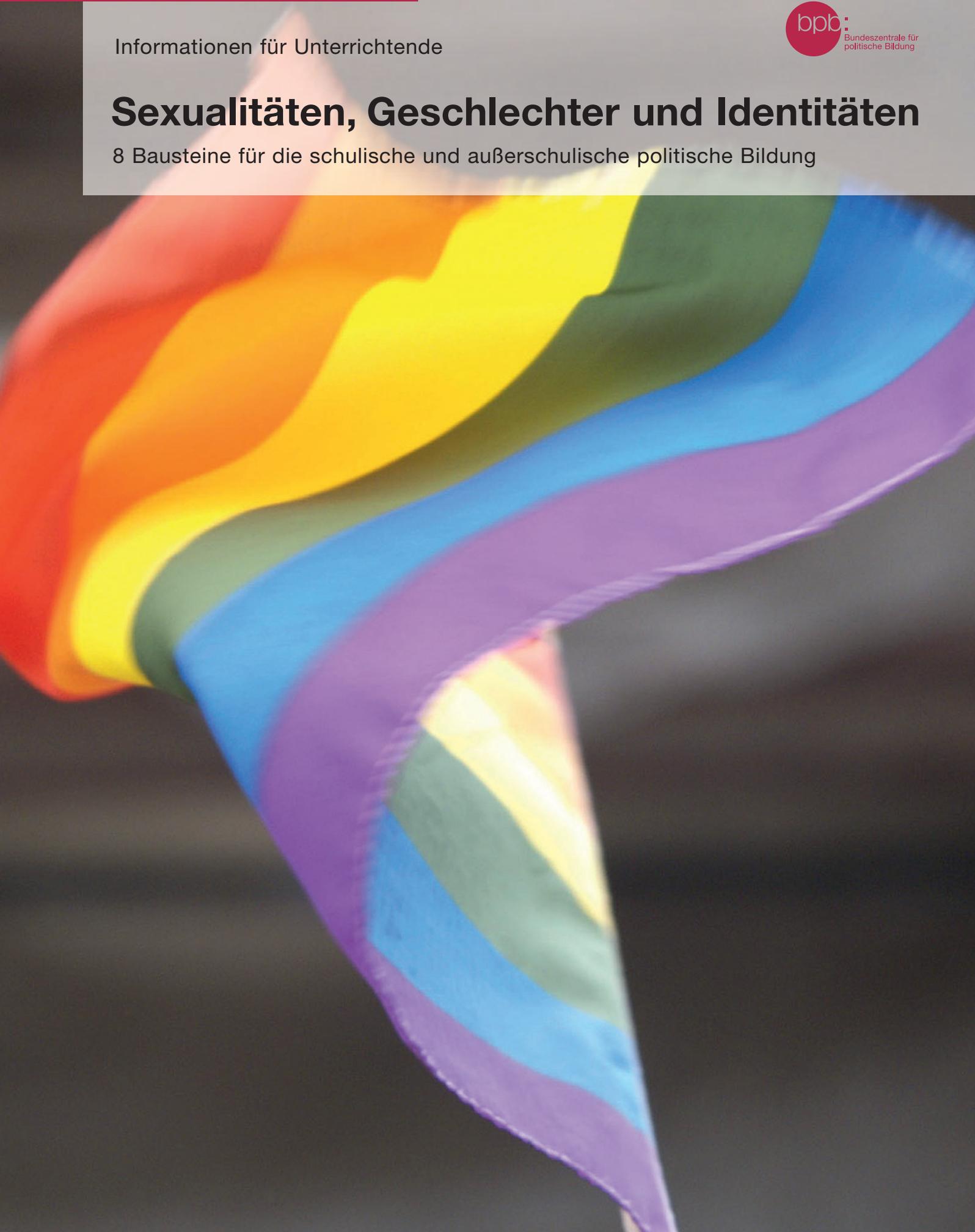


Informationen für Unterrichtende

Sexualitäten, Geschlechter und Identitäten

8 Bausteine für die schulische und außerschulische politische Bildung



Themen und Materialien

Informationen
für Unterrichtende

Sexualitäten, Geschlechter und Identitäten

8 Bausteine für die schulische und
außerschulische politische Bildung

Bonn 2018

Themen und Materialien

© Bundeszentrale für politische Bildung/bpb

Adenauerallee 86

53113 Bonn

Autor_innen

Katharina Bager, Michaela Bauer, Madeline Doneit, Karolin Kalmbach, Ina Krößmann (Co-Ltg.), Carolin Küppers, David Löw Beer, Martin Lücke, Susanne Offen (Ltg.), Juana Remus

Projektleitung und Redaktion

Ulf Marwege, bpb (verantw.)

Bildredaktion, Layout und Lektorat

Lutz Cleeves (Konzeption, Bildredaktion);
Lisa Cleeves (Layout); Marcus Klein (Lektorat);
alle cleevesmedia, Meckenheim

Gesetzt aus einer modifizierten Version der Fira Sans (Reserved Font Name) by Erik Spiekermann u. a., SIL Open Font License.

Druck

Bonifatius GmbH Druck – Buch – Verlag
Paderborn

Redaktionsschluss

Juli 2018

Bestell-Nr.: 2492

ISBN: 978-3-8389-7153-7

Titelfoto

Foto ©: Wolfgang Kunz/Bilderberg

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autor_innen die Verantwortung.

Für die Inhalte der in diesem Werk genannten Internetseiten sind allein deren Herausgeber_innen verantwortlich, der Hinweis darauf und die Seiten selbst stellen keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung, der Autor_innen oder der Redaktion dar. Es kann auch keine Gewähr für ihre Aktualität übernommen werden.

Diese Veröffentlichung ist nach den Regeln der neuen Rechtschreibung gesetzt. Ausnahmen bilden Texte, bei denen künstlerische, philologische oder lizenzrechtliche Gründe einer Änderung entgegenstehen. Die Bundeszentrale für politische Bildung bemüht sich um eine geschlechtergerechte Sprache. Wenn aus Quellen zitiert wurde, wurden die Originalvorlagen ohne sprachliche Veränderungen wiedergegeben.

Wir bedanken uns bei allen Institutionen und Personen für die Abdruckerlaubnis. Wir haben uns bemüht, alle Copyrightinhaber_innen ausfindig zu machen und um Abdruckgenehmigung zu bitten. Sollten wir eine Quelle nicht oder nicht vollständig angegeben haben, so bitten wir um Hinweise an die Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.

Die Redaktion

Inhalt

Das neue Medienkonzept der Reihe „Themen und Materialien“ Ulf Marwege, bpb	6
Die Autor_innen	7
Editorial	9
Einleitung Susanne Offen	10

Baustein 01

Politisches Engagement für eine vielfältige Gesellschaft |

Madeline Doneit/Karolin Kalmbach	21
----------------------------------	----

In diesem Baustein wird anhand historischer und aktueller Beispiele die Bandbreite von politischem Engagement der LGBT*QI-Bewegung aufgezeigt. Den Schüler_innen werden vielfältige Möglichkeiten vorgestellt, für eine gerechtere und vielfältige Gesellschaft einzutreten und sich gegen Diskriminierung zu engagieren. Um die gesellschaftlichen Diskussionen um Werte, Normen und Rechte zu verdeutlichen, werden exemplarisch einige kontroverse Positionen um nichtheterosexuelle Lebens- und Liebesweisen vorgestellt. Es kommen verschiedene Akteur_innen mit dem Ziel zu Wort, die Urteils- und Handlungskompetenzen der Schüler_innen zu stärken.

Einstufung: **Material 01** bis **Material 03** sowie **Material 05** sind einführend und für Sekundarstufe I konzipiert. **Material 04** und **Material 06** bauen darauf auf und sind auch für Sekundarstufe II geeignet. **Material 07** enthält Aufgaben für Sekundarstufe I und II.

Arbeitsmaterial: **01/Material 01** bis **01/Material 07** auf der CD

Baustein 02

Das Verhältnis von Sport, Geschlechtern und Sexualitäten Carolin Küppers	37
--	----

In diesem Modul wird der geschlechtlichen und sexuellen Vielfalt im Bereich Sport nachgegangen. Hierfür werden zwei Schwerpunkte gesetzt: zum einen Geschlechterstereotype und Homosexualität im (Profi-)Fußball, zum anderen die Konsequenzen und Debatten um die Zwei-Geschlechtertrennung im (Leistungs-) Sport am Beispiel der Olympischen Spiele.

Einstufung: Sekundarstufe I (Vertiefung und selbstständige Erarbeitung in Sekundarstufe II möglich)

Arbeitsmaterial: **02/Material 01** bis **02/Material 08** auf der CD

Baustein 03

Kleiderordnungen im Beruf, „Mädchenfarben“ und „Jungs-Spielzeuge“ im Kinderzimmer Susanne Offen	53
---	----

In diesem Baustein stehen Zusammenhänge zwischen gesellschaftlichen Werten in Bezug auf die Regulation von Geschlechtern und Sexualitäten am Beispiel von Kleiderordnungen und anderen Spielzeugwelten im Vordergrund. Die Schüler_innen setzen sich mit Dresscodes für Frauen und Männer in verschiedenen Branchen auseinander, untersuchen Einordnungen von Spielzeug für Mädchen und Jungen und erfassen Möglichkeiten politischer Akteur_innen, darauf Einfluss zu nehmen.

Inhalt

Anhand von Bildern und anderen Primärmaterialien begründen und diskutieren die Schüler_innen Auswirkungen auf individuelle Lebenskonzepte und das gesellschaftliche Zusammenleben.

Einstufung: Bearbeitung in Sekundarstufe I und II je nach Lerngruppe möglich

Arbeitsmaterial **03/Material 01** bis **03/Material 02** auf der CD

Baustein 04

Geschlechterverhältnisse im Bildungswesen: Sichtbarkeit und Anerkennung von LGBT*QI |

Michaela Bauer61

Im ersten Teil wird mittels einer individuellen Schulbuchanalyse ein Bewusstsein für die oft als „Gesetz des Schweigens“ beschriebene Praxis in Schulbüchern geschaffen, die LGBT*QI-Lebensweisen mehrheitlich unsichtbar macht und darüber heteronormative Vorstellungen über Geschlecht, Formen des Begehrens und Familienstrukturen reproduziert.

Im zweiten Teil dient die Bildungsplandebatte um die Abbildung vielfältiger Lebensweisen im Curriculum in Baden-Württemberg als Fallbeispiel für die gesamtgesellschaftliche Kontroverse um die Sichtbarmachung von LGBT*QI-Lebensweisen in Schulen.

Einstufung: Sekundarstufe I

Arbeitsmaterial **04/Material 01** bis **04/Material 02** auf der CD

Baustein 05

Die rechtliche und persönliche Situation von LGBT*QI international | David Löw Beer73

Die rechtliche und persönliche Situation von LGBT*QI-Menschen ist weltweit sehr unterschiedlich. Zugleich sind LGBT*QI-Rechte in allen Ländern umstritten und umkämpft. In diesem Baustein werden beide Aspekte beleuchtet. Dafür wird erstens anhand von thematischen Karten ein Überblickswissen über die ganze Welt erarbeitet. Zweitens wird die Situation in Brasilien, den USA und in Lettland näher betrachtet. Drittens werden exemplarisch aktuelle Kontroversen aus bestimmten Ländern aufgegriffen. So setzen sich Schüler_innen zum Beispiel damit auseinander, ob Menschen die Toiletten benutzen dürfen sollten, die ihrer Geschlechtsidentität entsprechen. Dieser Baustein ist für die Klassen 8 bis 10 besonders gut geeignet.

Einstufung: Bearbeitung in Sekundarstufe I und II je nach Lerngruppe möglich

Arbeitsmaterial **05/Material 01** bis **05/Material 05** auf der CD

Baustein 06

Aufführung der Geschlechter und Sexualitäten? Bühnen in Film und Musik | Susanne Offen83

In diesem Baustein prüfen die Schüler_innen gesellschaftliche Werte in Bezug auf die Repräsentation geschlechtlicher und sexueller Vielfalt und vergleichen diese mit der Darstellung in populären Filmen. Am Beispiel einer exemplarischen feministisch-queeren Band analysieren die Schüler_innen Möglichkeiten und Wege der Interessenartikulation sozialer Gruppen im Kontext von Musik und populärer Kultur und diskutieren die Bedeutung für gesellschaftliche Realitäten.

Einstufung: Bearbeitung in Sekundarstufe I und II je nach Lerngruppe möglich

Arbeitsmaterial: **06/Material 01** bis **06/Material 02** auf der CD

Baustein 07

Wandel der Zeiten: Geschichten von Aufbegehren und Subversion | Martin Lücke89

In diesem Beitrag, der sich an Schüler_innen der Sekundarstufe I richtet, wird den Lernenden zunächst Hintergrundwissen zur Geschichte von Sexualität und Geschlecht vornehmlich in den letzten einhundert Jahren vermittelt. Dabei sollen Schüler_innen selbst eine Chronologie zur Geschichte von Sexualität und Geschlecht erstellen. Im Anschluss soll anhand des Themas Transvestismus vertiefend betrachtet werden, wie Geschlecht und Möglichkeiten des Geschlechtertausches in den 1920er Jahren gelebt und gedacht wurden. Dazu arbeiten Schüler_innen mit Bildquellen und einem Sachtext.

Einstufung: Bearbeitung in Sekundarstufe I und II je nach Lerngruppe möglich

Arbeitsmaterial: **07/Material 01** bis **07/Material 02** auf der CD

Baustein 08

Sexualitäten und Geschlechter im deutschen Recht | Juana Remus/Katharina Bager105

In diesem Baustein soll den Lernenden verdeutlicht werden, dass dem Recht bestimmte Vorstellungen von Geschlecht und sexueller Orientierung zugrunde gelegt und gleichzeitig gesellschaftliche Vorstellungen von Geschlecht und sexueller Orientierung durch das Recht beeinflusst werden. Zudem wird das Verständnis gefördert, dass Recht Schutzmechanismen gegen Diskriminierung aufgrund der Geschlechtsidentität oder der sexuellen Orientierung beinhaltet. Neben realen Fällen aus der antidiskriminierungsrechtlichen Beratungspraxis werden in diesem Baustein die historische Entwicklung des Geschlechtseintrages thematisiert und die menschenrechtliche Perspektive eröffnet.

Einstufung: Bearbeitung am Ende der Sekundarstufe I und in Sekundarstufe II je nach Lerngruppe möglich

Arbeitsmaterial **08/Material 01** bis **08/Material 07** auf der CD

Die bisherigen Bände der Reihe *Themen und Materialien* waren als kopierfähige Loseblattsammlungen konzipiert. Jeder Band setzte sich aus mehreren Bausteinen zusammen, die – sich ergänzend – ein komplexes Thema mit der Intention eines „Materialsteinbruchs“ erschlossen. Jeder Baustein umfasste dabei eine wissenschaftliche Einleitung, didaktische-methodische Vorschläge sowie mit umfänglichen Arbeitsvorschlägen und methodischen Anregungen versehene Materialien für Schülerinnen und Schüler.

Mit dem vorliegenden Band setzt die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb ein neues Medienkonzept der Reihe fort. Wir wollen damit

- den veränderten Rezeptionsgewohnheiten von Kindern und Jugendlichen und einer sich ändernden Lernumgebung an Schulen besser entsprechen,
- die Erschließung der meist umfangreichen Materialien für die Lehrkräfte vereinfachen,
- das Zielgruppenspektrum in Richtung der Sekundarstufe I sowie in einzelnen Elementen der Primarstufe erweitern,
- den Erwartungen von Lehrenden und Lernenden an höhere Aktualität der angebotenen Informationen nachkommen sowie

- die gesellschaftliche Verantwortung der bpb für einen schonenden Umgang mit Ressourcen nachhaltiger wahrnehmen.

Mit dem neuen Medienkonzept splitten wir die bislang zusammenhängenden Segmente für Lehrende und Lernende:

A) Ein **gedruckter Band** beinhaltet jetzt ausschließlich Informationen für Lehrkräfte:

- eine wissenschaftliche beziehungsweise allgemeine Einführung in ein Thema,
- eine tabellarische Übersicht didaktisch-methodischer Hinweise und
- vertiefende Erläuterungen der didaktisch-methodischen Hinweise, denen auszugsweise verkleinerte Abbildungen des Materials für Lernende zugeordnet sind.

Die Module bzw. Bausteine eines Bandes sind codiert und nach denkbarer Zielgruppeneignung sortiert.

B) Eine **dazugehörige CD/DVD** enthält die Materialien für Lernende, die korrespondierend zu den Informationen für die Lehrkräfte codiert sind.

- Die Materialien können zielgenau für die intendierte Verwendung ausgewählt und nach Stichworten recherchiert werden;

- die Unterrichtsvorbereitung ist direkt am PC-Arbeitsplatz möglich;
- die unterrichtliche Erarbeitung kann
 - a) über Beamer/am Whiteboard und/oder
 - b) mit Ausdrucken ausgewählter Materialien/Arbeitsblätter erfolgen.

Die Seiten für Lernende sind als PDF-Dokumente im DIN-A4-Querformat angelegt. Von der CD/DVD aus können teilweise direkt **ergänzende Medien** (zum Beispiel weitere Materialien aus dem Bestand der bpb, Audio- oder Video-Dokumente) sowie Links zu externen Angeboten aktiviert werden.

Für die Bearbeitung von Aufgaben wird in den Materialien für Lernende teilweise auf die Methodenkiste der bpb verwiesen. Sie enthält eine Vielzahl von Methoden für den Schulunterricht und die Bildungsarbeit außerhalb der Schule und ist ebenfalls der CD/DVD beigelegt.

Auf der Internetseite der bpb werden zu den jeweiligen Bänden bei Bedarf Ergänzungen und Aktualisierungen zum kostenlosen Download angeboten.

Ulf Marwege/bpb

Katharina Bager ist Juristin (Studium in Berlin und Leipzig) und wissenschaftliche Mitarbeiterin der Law Clinic Grund- und Menschenrechte am Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Geschlechterstudien an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie ist Co-Autorin des Gutachtens „Regelungs- und Reformbedarf für transgeschlechtliche Menschen“ im Auftrag des Bundesfamilienministeriums.

Michaela Bauer ist Lehrkraft für Biologie und Englisch an einem Gymnasium in Berlin. Sie ist als freie Autorin für die Bildungsinitiative QUEERFORMAT tätig, die u.a. im Rahmen der parlamentarischen Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt“ Fortbildungen und Materialien für alle anbietet, die in Schule und Kinder- und Jugendhilfe tätig sind. Im Rahmen des Projektes Teach Out vom Berliner Verein ABqueer e.V. führt sie Bildungsveranstaltungen und Beratungen zu den Themenfeldern Geschlecht, Geschlechterrollen und Sexualität durch. Michaela Bauer arbeitet in der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie zum Thema „Gender Mainstreaming in der Schule“.

Madeline Doneit studiert(e) Erziehungswissenschaft und Genderstudies in Köln und Bochum und arbeitet in der Offenen Mädchen_- und LGBT*QI-Jugendarbeit. Ihre Interessen- und Arbeitsschwerpunkte liegen auf Möglichkeiten der Überführung queer-feministischer und heteronormativitätskritischer Perspektiven in die pädagogische Praxis und Bildungsarbeit sowie auf Sexualität als Thema politischer Bildung. Hier engagiert sie sich insbesondere für eine Auseinandersetzung mit Fragen rund um sexuellen Konsens.

Karolin Kalmbach studierte Politik- und Verwaltungswissenschaften in Potsdam und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei GeStiK, der zentralen Einrichtung für Genderstudies an der Universität zu Köln. Ihre Schwerpunkte liegen auf (queer-) feministischer Bewegungsgeschichte und Ansätzen feministischer Ökonomiekritik. Sie ist langjährig in der außerschulischen politischen Bildungsarbeit engagiert.

Ina Krößmann ist Lehrkraft für Oecotrophologie und Politik an einer berufsbildenden Schule in Lüneburg, Fachleiterin für Politik am Studienseminar Stade für das Lehramt an berufsbildenden Schulen sowie Lehrbeauftragte für den Bereich Politikdidaktik am Institut für Politikwissenschaft der Leuphana Universität Lüneburg. Sie hat alle Bausteine fachdidaktisch geprüft und insbesondere an der Entwicklung und Formulierung gehaltvoller Aufgaben mitgewirkt.

Carolin Küppers, Dr. phil., ist Soziologin und wissenschaftliche Referentin für Bildung und Antidiskriminierung bei der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld in Berlin. Sie hat an der LMU München zu Sexarbeitsdiskursen während der Fußball-WM der Männer in Südafrika promoviert. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Geschlechtersoziologie, Qualitative empirische Sozialforschung, Intersektionalität, Queer und Postcolonial Studies.

David Löw Beer, Dr. phil., Diplom-Volkswirt, Promotion an der Universität Koblenz-Landau, arbeitet als selbstständiger Dozent und Autor in Berlin und Hamburg.

Martin Lücke, Dr. phil., ist seit 2010 Professor für Didaktik der Geschichte an der FU Berlin. Er arbeitet zu den Themen Diversität, Intersektionalität und Inklusion, zum Themenbereich Holocaust und historisches Lernen sowie zu Menschenrechtsbildung. 2010 hat er gemeinsam mit Michele Barricelli das Handbuch *Praxis des Geschichtsunterrichts* herausgegeben. Er ist einer der Initiatoren des Berliner Queer History Month, eines Unterrichtsprojekts zur Geschichte von Sexualität und Geschlecht.

Susanne Offen, Dr. phil., ist Studienrätin für das Lehramt an berufsbildenden Schulen und unterrichtet Politik in verschiedenen beruflichen Fachrichtungen. Zur Zeit verwaltet sie eine Professur an der Leuphana Universität Lüneburg. Freiberuflich engagiert sie sich seit vielen Jahren in der außerschulischen politischen Jugend- und Erwachsenenbildung. Ihre Schwerpunkte in Lehre und Forschung sind politische Bildung/*civic education*, Inklusion/Exklusionsrisiken, Didaktik der Sozialwissenschaften und des Sachunterrichts, Achsen sozialer Ungleichheit und reflexive Professionalisierung.

Juana Remus hat an der Humboldt-Universität zu Berlin sowie der Karls-Universität Prag (Univerzita Karlova v Praze) Rechtswissenschaften studiert. Sie arbeitet zu Recht und Geschlechterverhältnissen und promoviert an der Universität Bremen zu Fragen der Rechtmäßigkeit von genitalverändernden Eingriffen an intergeschlechtlichen Minderjährigen. Bis 2013 unterrichtete Juana Remus im Rahmen der Law Clinic Grund- und Menschenrechte an der Humboldt-Universität zu Berlin am Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Geschlechterstudien.

Editorial

„Verschiedenheit ist kein hinreichender Grund für Ausgrenzung.“

Als die Journalistin und Publizistin Carolin Emcke im Oktober 2016 den Friedenspreis des deutschen Buchhandels erhielt, hat sie in ihrer Rede mit dem Titel-Zitat auf den Punkt gebracht, was das Anliegen dieser Publikation ist: aufzuzeigen, dass die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der in unserer Gesellschaft zusammenlebenden Menschen keine Ungleichheit der Rechte oder der politischen und gesellschaftlichen Teilhabe legitimieren kann. Der Band will die Argumente hierfür und die daraus resultierenden Verpflichtungen für alle Menschen erläutern.

Grundlage ist das Grundgesetz, in dessen ersten drei Artikeln steht:

- „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“
- „Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit“.
- „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.“

In vielen Gesellschaften, auch in Deutschland, werden Menschen aus unterschiedlichen Gründen ausgegrenzt, indem man ein Merkmal ihrer Persönlichkeit demonstrativ ablehnt – weil sie als „anders“ empfunden werden in ihrem Aussehen, ihrer Religion, ihrer ethnischen Zugehörigkeit oder eben auch der sexuellen

Orientierung beziehungsweise Körperlichkeit. Alle diese Eigenheiten machen aber nur einen Aspekt eines Menschen aus und sagen nichts aus über die gesamte Persönlichkeit.

Carolin Emcke äußert sich dazu folgendermaßen: „Als ich mich das erste Mal in eine Frau verliebte, ahnte ich – ehrlich gesagt – nicht, dass damit eine Zugehörigkeit verbunden wäre. Ich glaubte noch, wie und wen ich liebe, sei eine individuelle Frage, eine, die vor allem mein Leben auszeichnete und für andere, Fremde oder gar den Staat, nicht von Belang. Jemanden zu lieben und zu begehren, das schien mir vornehmlich eine Handlung oder Praxis zu sein, keine Identität.“

Es ist eine ausgesprochen merkwürdige Erfahrung, dass etwas so Persönliches für andere so wichtig sein soll, dass sie für sich beanspruchen, in unsere Leben einzugreifen und uns Rechte oder Würde absprechen wollen. Als sei die Art, wie wir lieben, für andere bedeutungsvoller als für uns selbst, als gehörten unsere Liebe und unsere Körper nicht uns, sondern denen, die sie ablehnen oder pathologisieren. Das birgt eine gewisse Ironie: Als definierte unsere Sexualität weniger unsere Zugehörigkeit als ihre.“

Nicht sexuelle Aufklärung, sondern Toleranz-erziehung

Der Band soll mit faktenbasierter und sachlicher Information jene unterstützen, deren Urteile nicht stereotyp gefestigt sind, und dort verstärkend wirken, wo gegen Ausgrenzung Stellung bezogen wird – im Sinne einer klar normativen Haltung. Er will auch ein Gespür dafür vermitteln, was Diskriminierung bewirkt. Dementsprechend behandelt dieser Band die gesellschaftspolitischen Aspekte von Sexualitäten, Geschlechtern und Identitäten auch mit Blick auf gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Im Zentrum stehen also die Erziehung zu Toleranz und die Bezüge zu den Menschenrechten.

Diese „sind voraussetzungslos. Sie können und müssen nicht verdient werden. Es gibt keine Bedingungen, die erfüllt sein müssen, damit jemand als Mensch anerkannt und geschützt wird“, so Emcke.

Ich wünsche Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre. Alle Beteiligten freuen sich, wenn Sie das Material bei Ihrer verantwortungsvollen Aufgabe im Bildungswesen einsetzen.

Einleitung

Sexualitäten, Geschlechter und Identitäten – Sichtbarkeit und gesellschaftliche Bedeutung

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren“, heißt es in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte.

Wen ein Mensch liebt oder anziehend findet, ist eine zutiefst persönliche Angelegenheit. Ebenso, ob ein Mensch sich als Mädchen, als Junge oder jenseits von Geschlechtergrenzen entwirft, was er darunter versteht und was das wiederum mit Liebesgeschichten und sexuellen Beziehungen macht oder wie sich Identität entlang dieser Kategorien entwickelt. Soweit alle Spielarten die Rechte der Mitmenschen respektieren, sollten sie eigentlich mindestens in demokratischen Gesellschaften gleichermaßen akzeptiert und mit rechtlicher wie sozialer Anerkennung versehen sein. Faktisch bleibt sexuelle und geschlechtliche Vielfalt¹ jedoch ein von Widersprüchen gekennzeichnetes Thema.

Vielfalt in Lebens- und Liebesweisen ist in vielen Ländern sichtbar und rechtlich in vielen Punkten abgesichert – zumindest im Vergleich zur Situation vor wenigen Jahrzehnten.

¹ In den folgenden Ausführungen ist durchgängig von geschlechtlicher und sexueller Vielfalt die Rede. Damit wird ein Verständnis zugrunde gelegt, das beide Kategorien des Sozialen (auch) als Verweisungszusammenhang betrachtet.

Es gibt öffentlich schwule Schützenkönige in katholischen Verbänden (Vorsamer 2015) und homosexuell sichtbare Fernsehprominente und Politiker_innen (Heilmann 2011, Pohlers/Sirleschov 2015). In einzelnen Bundesländern nimmt die Bildungspolitik LGBT*QI²-Perspektiven in die Curricula auf (SZ 2016) oder gibt Handreichungen heraus (SFBB 2018) und die Antidiskriminierungsgesetzgebung des Bundes bannt und ächtet Exklusionsprozesse entlang der Kategorien Geschlecht und sexuelle Orientierung, eingebettet in EU-weite Bemühungen um Schutz vor Diskriminierung.

Mit der Legalisierung der Ehe für alle und der Änderung des Personenstandgesetzes hat sich zudem die rechtliche Regulierung von Geschlecht und sexueller Orientierung 2017 deutlich verändert (siehe Baustein 08). Damit sind Meilensteine in der politischen Wirklichkeit gesetzt worden, die bereits viele Jahre Gegenstand politischer Aushandlungen waren und die erhebliche Auswirkungen auf die individuellen Lebenssituationen einzelner Akteur_innen sowie auf die kollektiven Wahrnehmungen gesellschaftlicher Grup-

² Zum Begriff siehe Kastentext auf Seite 14

pen haben. Die damit verbundene gesellschaftlich kontroverse Diskussion ist mit der rechtlichen Nachjustierung nicht abgeschlossen und kann es auch nicht sein. Da mit Geschlechterarrangements und der Organisation von Liebes- und Lebensweisen auch Aushandlungen individueller und gesellschaftlicher Wertvorstellungen und materiell wirksamer Privilegienverteilung verbunden sind, die zudem oft mit tief verankerten Vorstellungen über ein gutes Leben verbunden werden, muss die Beurteilung der historischen und aktuellen Ausformulierungen von Geschlechtern und Sexualitäten notwendigerweise umstritten bleiben.

In Kunst und Popkultur ist mittlerweile auch für jüngere Schauspieler_innen eine Identifizierung jenseits heterosexueller Rollenklischees sichtbar und benennbar, ohne damit unmittelbar das Ende der eigenen Karriere einzuläuten.

Wie Beispiele aus der formalen politischen Öffentlichkeit ermöglichen auch Erzählungen aus Kunst und Popkultur wesentliche Anschlussmöglichkeiten in der medialen Lebenswelt von Schüler_innen (Offen 2017). Dass die Handlungsspielräume und Lebensrealitäten prominenter Leute andere sind als die der meisten

jungen Menschen in der Schule und die mediale Darstellung eigenen Regeln folgt, bleibt unbenommen. Dennoch stehen jungen Menschen heute viele öffentlich sichtbare Personen zur Verfügung, an deren Leben und Lebenserzählungen Fragen nach Geschlechterverhältnissen, Sexualitäten und Identitäten eröffnet werden – und die teilweise schon sehr lange in der Öffentlichkeit stehen und damit auch für Lehrpersonen anschlussfähig sind.

Sichtbarkeit, Spielräume, Anerkennung – und die Schule?

Viele Jugendliche beschreiben weiterhin erhebliche Schwierigkeiten, wenn sie Geschlecht und Sexualität jenseits normativer Vorgaben erproben und leben (Huch/Lücke 2015, Schmidt/Schondelmayer 2014, EU-Grundrechteagentur 2013, Zühlke 2010,

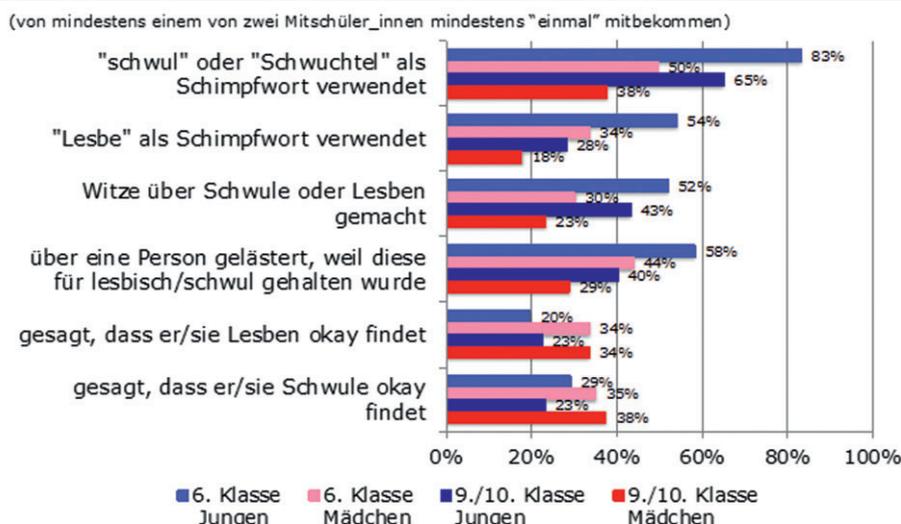
Klocke 2012, Offen 2013, Zick/Klein 2014). Soziale Bewegungen beklagen die fehlende Sichtbarkeit von LGBT*QI-Lebensweisen in Schule und Bildungsarbeit (Bittner 2011, Schule der Vielfalt 2015). Geschlecht und sexuelle Orientierung werden immer wieder zum Schauplatz heftiger und mindestens sprachlich gewaltförmer politischer Auseinandersetzungen (Hark/Villa 2015, Kemper 2014, Knittermeier 2015, SZ 2016, Theile 2015). Dabei geht es um Ausgrenzungs- und Mobbingverfahren in der Schule genauso wie um Gewalterfahrungen im öffentlichen Raum.

Dass gerade auch die öffentliche Schule durch ihren Charakter als verpflichtend zu besuchende, in sich oft geschlossene und in ihrer Haltung nicht immer reflektierte Institution ein gefährlicher Ort für junge Menschen sein kann, deren Geschlechter, Sexua-

litäten und Identitäten sich fluide, verletzlich und jenseits tradierter Normen entfalten, zeigt sich immer wieder. Dass dies im Erleben der einzelnen Schüler_innen zu Nichtzugehörigkeit und Verzweigung führen kann, ist in einem demokratischen Gemeinwesen und vor dem Hintergrund des inklusiven Bildungsauftrags von Schule nicht hinnehmbar.

Politische Aktivist_innen haben auf die Beobachtung von Schule als Ort der Exklusionspraxen immer wieder reagiert. So gibt es mit www.itgetsbetter.org und www.itgetsbetter.de ein mittlerweile internationales, auch in den sozialen Medien sehr präsenten Videoprojekt, mit dem Menschen, teilweise aus ihrer Prominenz heraus, junge Menschen mit dem Versprechen adressieren, dass es ein Leben jenseits und vor allen Dingen NACH der Schule gibt.

„Innerhalb der letzten 12 Monate habe ich mitbekommen, wie Mitschüler/in X ... hat“



Abbildungen aus Ulrich Klocke 2014: Inklusion sexueller und geschlechtlicher Vielfalt: Eine Studie zu Einflussmöglichkeiten pädagogischer Fachkräfte. In: Zeitschrift für Inklusion, 3/2014, Förderverein bidok Deutschland e.V. Netzwerk für Inklusion. www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/232/230 [24.11.2016]

Sexualitäten, Geschlechter und Identitäten – ein Themenfeld für die politische Bildung?

Aufträge für die politische Bildung

Das Leben IN der Schule aber und der Bildungsauftrag der Schule über die Schulzeit hinaus fordert das Bildungswesen insgesamt und besonders die politische Bildung. Ein Auftrag an Schule – besonders auf dem Wege zur Inklusion – ist es, Sicherheit, Zugehörigkeit und Anerkennung für alle Schüler_innen zu stiften. Politische Bildung bzw. der Politikunterricht ist dafür verantwortlich, das Themenfeld in seinen politischen Dimensionen aufzubereiten. Zudem sollen den einzelnen Schüler_innen Räume für eine subjektive Auseinandersetzung angeboten werden. Ziel ist, so ihre politische Mündigkeit auf diesem komplexen Feld weiterzuentwickeln. Komplex, weil in dem Spannungsfeld zwischen subjektiven Möglichkeiten und gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen ein erhebliches Bildungspotenzial liegt, aber auch die Verletzlichkeit der Einzelnen in der Begegnung mit Identitätsfindung, Normierung und (Vor-)Urteilen besonders hervortritt. Komplex zudem, weil – wie dies in anderen Themenbereichen der politischen Bildung auch vorkommt – die Betroffenheiten in der Lern-

gruppe ungleich verteilt sein können. Und schließlich komplex, weil die laufenden gesellschaftlichen Aushandlungsprozesse Wandlungen unterliegen und von Widersprüchen durchzogen sind.

Sichtbare und hörbare Vielfalt lässt sich als Ausdruck gesellschaftlicher Pluralisierungsprozesse deuten, die sich – und dies ist vielleicht ein Wesen von Pluralisierung – nicht ohne Auseinandersetzungen vollziehen und deren Verankerung historisch gesehen noch recht neu und daher brüchig ist.

Dabei sind zwar normative Festlegungen (nicht nur) im Kontext von Geschlechtern und Sexualitäten zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten nachzuzeichnen, die inhaltliche Ausgestaltung jedoch unterliegt erheblichen Wandlungsprozessen – und alle Normen haben immer auch auf die Existenz von Abweichungen, Verschiebungen und Zwischenräumen verwiesen, sodass auch eine faktische Vielfalt von Lebensweisen zur historischen Wirklichkeit dazu gehört.

Stereotype über Geschlecht und sexuelle Orientierung bleiben auch in ihrer Wandelbarkeit noch konstitutiv für die gesellschaftliche Organisation, indem sie jederzeit verfügbar bleiben

und benannt werden können, und sie prägen gesellschaftliche Arrangements in vielen Facetten: Wer welche individuellen Karrierewege beschreitet, wie viel Gehalt erhält, welche gesellschaftlichen Machtpositionen einnimmt, von welchen Geschlechterbildern betroffen ist, welche Risiken von Gewalterfahrungen aushalten muss, wer Anspruch auf welche Rechtsformen etwa in Bezug auf die legale Absicherung von Fürsorgebeziehungen hat – das alles entscheidet sich auch entlang von geschlechter- und sexualitätenbezogenen Normen und findet Entsprechungen in den Spielräumen der individuellen Identitätsentwicklungen.

Politische Bildung kann hier das Vorwissen der Schüler_innen ausdifferenzieren, ihre Kompetenzen in der Erfassung und Beurteilung sowie ihre politische Handlungsfähigkeit erweitern, indem sie erkennen, welche und wie Akteur_innen in diesem Feld politisch handeln. Nicht zuletzt leistet politische Bildung hier ebenso Unterstützung in der persönlichen Lebensführung, die (auch) in diesem Feld untrennbar mit gesellschaftlichen Strukturen verbunden ist.

Hinzu kommt, dass Abwehr gegen gesellschaftliche Pluralisierung vor allem von konservati-

ver und rechter Seite (Theile 2015), aber auch aus der Mitte der Gesellschaft heraus formuliert wird (Zick/Klein 2014).

Parallel dazu finden sich gesellschaftlich wirksame reaktive Rollenbilder im Spektrum islamistischer Politiken und fundamentalistischer religiös-antipluralistischer Überzeugungen. Hier handelt es sich zudem nicht um veraltete oder reaktionäre Klischees, sondern um bewusst gewählte, in der Kritik an der Moderne entwickelte Rollenmodelle und Praktiken, die je nach sozialem Umfeld für Kinder, Jugendliche und Erwachsene erhebliche Bedeutung erlangen können.

Die Auseinandersetzung um Anerkennung, gleiche Rechte und Schutz vor Diskriminierung ist also keineswegs entschieden – schon gar nicht mit Blick auf den internationalen Kontext (ILGA 2017, ARC International 2006, 2017, Yogyakarta Principles 2006). Zudem kann die Herausforderung von Normalitätsvorstellungen im Kontext gesellschaftlicher Pluralisierung auch Verunsicherungen mit sich bringen, auf Abwehr treffen und insofern Kontroversen um Normen, Normalität und ihre gesellschaftliche Regulation sichtbar machen (zuletzt etwa in den Auseinandersetzungen um eine Handreichung für pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten; vergleiche Schmidt 2018, Spiewak 2018, zur Broschüre selbst SFBB 2018).

In dieses Feld treten Schüler_innen als Bürger_innen ein. Zur Teilhabe an den damit verbundenen Aushandlungen und Auseinandersetzungen sollte politische Bildung befähigen (Offen 2017).

Schüler_innen nehmen ja auch wahr, dass die Ablehnung von Homosexualität mit massiver Gewalt ausgetragen werden kann und dass der Widerstand gegen diese Ausprägungen von Gewalt ebenfalls Teil politischer Auseinandersetzungen ist.

LGBT*QI, Genderfluidität, Uneindeutigkeit_*: Bezeichnungspraxen im vorliegenden Band

Da viele Akteur_innen der Gender, Queer und Sexuality Studies aus den sozialen Bewegungen kommen, sind diese akademischen Felder zumindest in ihren Anfängen der Frage nach der Überwindung von Ungerechtigkeiten und Exklusionspraxen verpflichtet. Zunehmend thematisieren sie nun ebenfalls die Verschränkungen von Geschlechtern und Sexualitäten mit anderen ungleichheitsgenerierenden Kategorien des Sozialen.

In der Bildungspraxis stellen sich viele Herausforderungen, zum Beispiel:

- Wie ist die Vielzahl an gelebten Identitäten, die ja die innersten Bereiche der Lebensführung von Menschen betreffen, zu respektieren,

während gleichzeitig eine Orientierung an mehr Gerechtigkeit immer wieder Fragen an tradierte Rollenentwürfe stellt?

- Wer spricht mit welcher Legitimation über wen, wer stellt wem welche Fragen und berichtet in welcher Weise darüber? Es bleibt paradox: Eine genaue Beschreibung von Lebenssituationen entlang der Kategorien Geschlecht und Sexualität kann dazu beitragen, Ungerechtigkeiten und Exklusionspraxen zu artikulieren. Gleichzeitig verstärkt das stete Betonen eines Unterschiedes dessen Wahrnehmung – meist ungewollt – immer auch.
- Welche Kategorien werden für Personen oder Gruppen noch bedeutsam und wirken sich auf ihre Spielräume und Identitäten aus? Welche Umgangsweisen suchen und finden die Akteur_innen damit? Wie werden sie zu politischen Akteur_innen?

Für den vorliegenden Band sind einige Leitplanken der Gender, Queer und Sexuality Studies besonders wichtig.

1. Vorstellungen von Geschlechtern und sexueller Orientierung sind wandelbar und es gab und gibt Menschen, die fluide (= flüssige, bewegliche) Identitäten leben. Politische Bildungsarbeit in diesem Feld respektiert subjektive Wahr-

LGBT*QI

LGBT*QI steht als Akronym für Lesbian, Gay, Bisexual, Trans*, Queer/Questioning und Intersex. Der Rückgriff auf die englischen Begriffe ist im Kontext der Internationalität queerer Bewegungen häufig anzutreffen, aber auch LSBT*QI (Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Trans*, Queer und Intersex) wird oft gewählt. Diese Schreibweise zielt darauf, geschlechter- und sexualitätenbezogene Identitäten als Kontinuum und vor allen Dingen auch als Bündnisanlässe zu beschreiben. Über das Sternchen bzw. den Asterisk * spiegelt sich das Bemühen, auch für Zwischenräume und uneindeutigere Entwürfe Platz zu lassen. Selbstverständlich ist diese Bezeichnung umstritten. Es bleiben auch mit dieser Bezeichnungspraxis Auslassungen verbunden, die sich auch im Heft spiegeln – so thematisiert zum Beispiel kein Baustein explizit das Thema Asexualität (vergleiche zum Beispiel Kophal 2018).

Von manchen Menschen wird die Bezeichnung auch als zu sperrig und/oder zu akademisch kritisiert. Dies lässt sich im Bemühen um Genauigkeit nur schwer vermeiden.

Im Kontext dieses Heftes wird daher das Akronym LGBT*QI verwendet, weil es von vielen Akteur_innen queerer Bewegungen genutzt wird, dem in diesem Heft zu Grunde gelegten Identitätsverständnis gerecht zu werden versucht und auf den politischen Gehalt und die Wandelbarkeit der Beschreibung von Identitäten verweist. Einen niedrigschwelligen Einblick in Begriffsbildung und queere Theorieentwicklung bieten zum Beispiel Barker und Scheele (2016) mit einer Graphic Novel.

Barrierefreier Gendergap?!

Der Gendergap ist von den in der Regel verwendeten Screenreadern und damit für die Text-to-Speech-Darstellung nicht gut lesbar. In der vorgelesenen Variante klingt der Unterstrich so: SchülerUnterstrichInnen. Der Blick auf die Veröffentlichungspraxis anderer Institutionen ergibt, dass dieses Problem bisher kaum gelöst wird – so entscheidet sich zum Beispiel das Deutsche Institut für Menschenrechte für einen Verzicht auf den Gendergap zugunsten der Screenreaderlesbarkeit. Da in diesem Band die Thematisierung von Geschlechtern und Sexualitäten im Vordergrund steht und Bezeichnungspraxen für viele Akteur_innen in diesem Feld von immenser Bedeutung sind, haben wir daher entschieden, soweit als möglich Begriffe zu verwenden, die ohne Geschlechteransprache auskommen (zum Beispiel Teilnehmende), und ansonsten den Gendergap im Wissen um die etwas sperrige Vorlesepraxis zu verwenden. Für die dadurch eingezogene Barriere bitten wir um Nachsicht und hoffen auf baldige technische Weiterentwicklung der Reader.

nehmungen und bemüht sich darum, Spielräume zu erweitern und politische Mündigkeit zu unterstützen.

2. Benennungen sind immer ungenau, auch wenn wir Bezeichnungen in immer kleinere Einheiten auflösen. Letztlich stellen alle Begriffe eine Modellierung komplexer Identitäten und Strukturen dar und müssen immer hinter der erlebten Wirklichkeit zurückbleiben.

In dem Band haben wir uns für die Bezeichnung LGBT*QI entschieden und sprechen von Geschlechtern und Sexualitäten im Plural, um die Vielfalt der gelebten Artikulationen im Blick zu behalten. Um Platz für Uneindeutigkeiten zu lassen, findet sich in vielen Beschreibungen außerdem der Unterstrich, zum Beispiel in der Bezeichnung Schüler_innen. Als Gendergap hat dieses Satzzeichen Einzug

in die geschlechtergerechtere Sprache gehalten, um stets auf die Lücke der Benennung hinzuweisen, die zwischen Schülern und Schülerinnen bleibt. Gesprochen wird diese Lücke mit einer kleinen Pause wie „Schüler innen“. Diese Bezeichnungslücke wird in anderen Texten gerne auch über das Sternchen kenntlich gemacht, dann wäre die Rede von Schüler*innen.

3. Identitäten sind Aspekte der Subjektivität der Einzelnen. Als solche sind sie in einem langen Prozess gewachsen, stellen Bestandteile des Wesens eines Menschen dar und sind weder in größerem Umfang reflexiv verfügbar noch beliebig veränderbar. Spielräume lassen sich eröffnen, nicht erzwingen.

Schließlich stellt der Bezug auf einen der Politikdidaktik angemessenen Bildungsbegriff eine

weitere Leitplanke dar: Die Förderung politischer Mündigkeit setzt den Respekt vor der bereits vorhandenen Expertise der Subjekte für das eigene Leben sowie die Unterstellung potenzieller und immer auch bereits ausgeprägter Mündigkeit voraus. Die Auseinandersetzung mit bestehenden gesellschaftlichen Kontroversen und die Förderung der Teilhabe daran stellt mithin den wesentlichen Zugang zum Themenfeld dar. Akteur_innen der sozialen Bewegungen ebenso wie die vielfältigen Formen des stillen Aufbegehrens als Elemente politischen Handelns zu erkennen, ist unabdingbar.

Die Wandelbarkeit wie auch die Beharrlichkeit gesellschaftlicher Arrangements lässt sich dabei als konstitutiv für das Themenfeld geschlechtliche und sexuelle Vielfalt verstehen und mit den Adressat_innen analysieren.

Sexualitäten, Geschlechter und Identitäten – Aufbereitung für die Zielgruppen der politischen Bildung

Relevanz für die Zielgruppen

Für die politische Bildung ist dieser Themenkomplex in mehrfacher Hinsicht relevant (Doneit et al. 2015). Die Zielgruppen der politischen (Jugend-)Bildung im schulischen Unterricht sowie in außerschulischen Zusammenhängen sind unmittelbar betroffen: Sie durchleben ihre Identitätsbildung im Rahmen gesellschaftlicher Codierungen, Strukturen und Anerkennungsverhältnisse, sie wachsen in Geschlechter- und Sexualitätenarrangements auf, und sie setzen sich mit gesellschaftlichen Vorgaben, Stereotypen und Normen auseinander. Entsprechend erleben Kinder und Jugendliche Entwicklungs- und Verhaltensvorgaben, handeln darin im Sinne ihrer subjektiven Möglichkeitsräume und erfahren Spielräume und Beschränkungen.

Gleichzeitig sind die Lehrpersonen selbst in diesen Verhältnissen biografisch verankert und bringen ihre eigenen Erfahrungen von Spielräumen, Ein- und Ausschlüssen sowie Handlungsmöglichkeiten ein. Sie verkörpern die Institution Schule oder einen Träger der außerschulischen Bildung und handeln im Rahmen von Geschlechter- und Sexualitätenarrangements, indem sie normative Vorgaben er-

füllen, verweigern oder verschieben, sich auf diese Weise ihren Adressat_innen zeigen und zur Spielraumerweiterung beitragen oder aber diese auch beschränken können.

Lehrkräfte, Schüler_innen und die Institutionen mit curricularen Vorgaben, Profilen, Materialauswahl und -aufbereitung etc. befinden sich also mitten im laufenden Prozess gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse im Themenfeld um Geschlecht und sexuelle Vielfalt, und dieses Themenfeld ist in seiner politischen Bedeutung im Rahmen von Unterricht und Bildungsarbeit zu erschließen ist.

Die Aufgaben der politischen Bildung in diesem Bereich sind entsprechend vielfältig. Es gilt, an die Lebensrealitäten der Schüler_innen anzuschließen und ihnen einen Zugang zu politischen Dimensionen des Themenkomplexes in Geschichte und Gegenwart zu ermöglichen. Dabei können Schülerinnen und Schüler Analyse- und Urteilskompetenz ebenso wie Handlungs- und Methodenkompetenz entwickeln und ausbauen und dies sowohl auf Aspekte der eigenen Lebensführung als auch auf politische Auseinandersetzungen und ihre Hintergründe beziehen.

Kinder und Jugendliche können so an diesem sie unmittel-

bar in ihrer Lebenswelt betreffenden Themenkomplex exemplarisch Zusammenhänge zwischen persönlichen Erfahrungen und Beobachtungen der politischen Wirklichkeit herstellen und befragen. Gerade weil eine subjektorientierte politische Bildung die Identitäten und Möglichkeitsräume ihrer Adressat_innen ernst nimmt, haben Kinder und Jugendliche das Recht, in einer altersadäquaten Form Hintergründe der Kontroversen um Geschlecht und sexuelle Vielfalt identifizieren, differenzieren und verstehen zu können – auf diese Weise können sie in ihrer Urteilsbildung unterstützt werden. Sie erhalten Gelegenheiten, eigene Standpunkte und eigene Erfahrungen zu reflektieren, einzuordnen und zu artikulieren.

Aufbau des Bandes und didaktisch-methodische Prinzipien

Die Themenstellung der einzelnen Bausteine ermöglicht jeweils in spezifischer Weise das Erschließen gesellschaftlicher Kontroversität, aktuell und/oder historisch.

Jeweils wird Bezug auf Nah- und Fernbereiche kindlicher und jugendlicher Lebenswelten genommen, sodass Anknüpfungspunkte und jugendliche Interes-

senbereiche herstellbar sind. Viele Bausteine problematisieren explizit, welche Akteur_innen welche Inhalte und Problemstellungen mit welchen Mitteln und Zielen in welchen konkreten gesellschaftlichen Kontexten bearbeiten/bearbeitet haben. Damit wird das Themenfeld geschlechtliche und sexuelle Vielfalt auch in seiner Bedeutung als Impuls für Politisierungsprozesse der untersuchten Akteur_innen und der im Unterricht/in der Bildungsarbeit adressierten Schüler_innen ernst genommen.

In allen Bausteinen erfolgt ein zentraler Zugang über Elemente des forschenden bzw. entdeckenden Lernens. Gerade weil Fragen der geschlechtlichen und

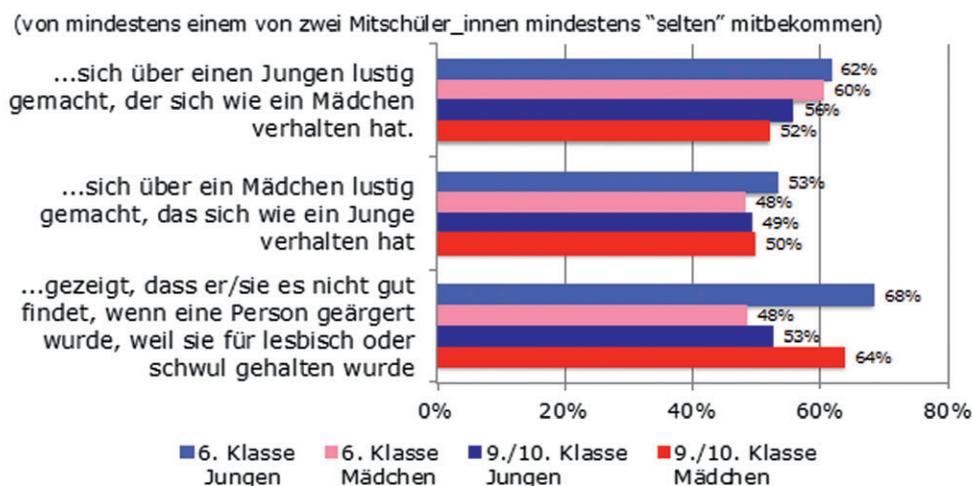
sexuellen Identität in den Kernbereich subjektiver Biografieerzählungen gehören können, soll der Grad der Auseinandersetzung durch die Schüler_innen gesteuert werden. Es entsteht Raum für individuelle Vertiefungen, die nicht alle in der Lerngruppe thematisiert werden müssen. Durch Wahlmöglichkeiten kann ein Mindestmaß an Freiwilligkeit auch im schulischen Rahmen gewährleistet werden. Handlungsorientiertes Lernen im Themenfeld sollte daher vielfältige Arbeitsweisen zulassen, die in ihrer Öffentlichkeit durch die Schüler_innen gestaltet werden.

Es ist davon auszugehen, dass in den meisten Lerngruppen Schüler_innen und/oder Lehr-

kräfte sitzen, für die eine Auseinandersetzung mit normativen Vorgaben zu Geschlecht und sexueller Orientierung herausfordernde Momente der eigenen Biografie berühren.

Dies legitimiert das Thema besonders deutlich bezüglich des politikdidaktischen Prinzips der Schüler_innen- bzw. Teilnehmenden-Orientierung und der damit verbundenen Frage nach Bedeutsamkeit und Betroffenheit. Es erfordert aber gleichzeitig eine besonders sorgfältige Gestaltung der Unterrichts- / Bildungsarrangements, um die Adressat_innen, wo erforderlich, zu schützen. Dass gerade Schule ein Ort ist, an dem Diskriminierung erfahren wird, ist empirisch belegt (Klocke

„Innerhalb der letzten 12 Monate habe ich mitbekommen, wie Mitschüler/in X ... hat“



Abbildungen aus Ulrich Klocke 2014: Inklusion sexueller und geschlechtlicher Vielfalt: Eine Studie zu Einflussmöglichkeiten pädagogischer Fachkräfte. In: Zeitschrift für Inklusion, 3/2014, Förderverein bidok Deutschland e.V. Netzwerk für Inklusion. www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/232/230 [24.11.2016]

2012, Meyer 2009, Meyer/Sansfacon 2014). Es ist daher in allen Bausteinen zu gewährleisten, dass die gewählten Arbeitsweisen Rückzugsorte ermöglichen, angemessene Umgangsformen durch die Lehrperson garantiert werden und Schüler_innen vor allen Dingen nicht in Zugzwang geraten, zu ihrer persönlichen Positionierung im Themenfeld Auskunft zu geben. Grundsätzlich eröffnen alle Bausteine ebenso Möglichkeiten, außerschulische/außerinstitutionelle Kooperationspartner_innen einzubinden, die etwa einen Teil der sonst auf einzelnen Schüler_innen ruhenden Repräsentationslasten tragen können.

Kontroversität als politikdidaktisches Prinzip löst in der Auswahl der Bildungsmaterialien und der Beschäftigung mit ihnen den Anspruch ein, das Themenfeld als Schauplatz politischer Aushandlungen sichtbar werden zu lassen. Gerade auch in politisch-historischer Perspektive lässt sich die Geschichte der LGBT*QI-Bewegung als Geschichte der Politisierung von Menschen lesen, die ein Anliegen zum Gegenstand der politischen Auseinandersetzung gemacht haben. Die Beschäftigung damit erlaubt die grundsätzliche Frage nach Bedingungen für Politisierung und weist das Themenfeld als besonders exemplarisch aus.

Gleichzeitig stellen die Auseinandersetzungen um die Regulierung von Geschlecht und se-

xueller Orientierung auch Herausforderungen für Menschen dar, die zum Beispiel am vormaligen Status quo der rechtlichen Privilegierung der heterosexuellen Ehe oder der Organisation von Geschlechterrollen festhalten möchten. Dadurch werden die politischen Dimensionen des Themenfeldes für viele gesellschaftliche Akteur_innen deutlich sichtbar.

Diesem Prinzip der Exemplarität sehen sich insofern auch die einzelnen Bausteine verpflichtet. Die Bausteinauswahl selbst nimmt einzelne Aspekte jeweils in ihrem exemplarischen Gehalt genauer in den Blick.

So stellen Madeline Doneit und Karoline Kalmbach Fragen des politischen Engagements von Jugendlichen im Kontext sozialer Bewegungen zu LGBT*QI in den Mittelpunkt, Carolin Küppers untersucht das Themenfeld Sport auch unter Bezug auf in der Öffentlichkeit besonders sichtbare Sportler_innen, und Susanne Offen befasst sich mit der Regulation von Geschlechtern und Sexualitäten durch Mode und Konsum sowie der Bedeutung von Musik und Film für Umschreibungen und Verschiebungen.

Michaela Bauer entwirft Vorschläge zur Thematisierung von Geschlechtern und Sexualitäten in der Institution Schule, David Löw Beer lenkt den Blick auf internationale Dimensionen der rechtlichen Regulation von Ge-

schlechtern und Sexualitäten, und Martin Lücke eröffnet historische Perspektiven mit Materialien aus der queeren Geschichte. Katharina Bager und Juana Remus nehmen schließlich aus einer juristischen Perspektive das Feld Diskriminierung und Antidiskriminierungspolitik in den Blick.

Diese Zusammenstellung weist notwendigerweise Auslassungen auf, um den Band praxistauglich zu halten. So findet sich weder ein Baustein zur Thematisierung von Geschlechtern und Sexualitäten in religiösen Kontexten (in aller auch darin relevanter Vielfalt) noch werden Fragen der Passzugehörigkeit oder der große Komplex Flucht und Migration im Kontext von Geschlechtern und Sexualitäten in einem Baustein aufbereitet. Dies hätte den vorgegebenen Rahmen gesprengt.

Grundsätzlich verstehen sich die Bausteine als Beiträge zur Zielperspektive der „reflektierenden Zuschauerin“ (Breit/Weißeno 2004: 25), die verstehens-, handlungs- und urteilsfähig ist und Zusammenhänge zwischen subjektiven Erfahrungen/Beobachtungen und politischen Dimensionen herstellen kann.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- ARC International 2006, 2017: Yogyakarta Principles. Online: <http://yogyakartaprinciples.org/principles-en/official-versions-pdf/> [19.06.2018].
- Barker, Meg-John/Scheele, Julia 2016: Queer. A Graphic History. London.
- Bittner, Melanie/GEW 2011: Geschlechterkonstruktionen und die Darstellung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans* und Inter* in Schulbüchern. Berlin.
- Cüppers, Marin/Domeier, Norman (Hrsg.) 2018: Späte Aufarbeitung. LSBTTIQ-Lebenswelten im deutschen Südwesten. Stuttgart
- Doneit, Madeline/Lösch, Bettina/Rodrian-Pfennig, Margit (Hrsg.) 2015: Geschlecht ist politisch. Geschlechterreflexive politische Bildung. Leverkusen.
- Dorestal, Philipp 2012: Style Politics. Mode, Geschlecht und Schwarz-Sein in den USA 1943–1975. Transcript: Bielefeld.
- Hark, Sabine/Villa, Paula (Hrsg.) 2015: Anti-Genderismus: Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen. Bielefeld.
- Heilmann, Andreas 2011: Normalität auf Bewährung. Outings in der Politik und die Konstruktion homosexueller Männlichkeit. Bielefeld.
- Huch, Sarah/Lücke, Martin 2015: Sexuelle Vielfalt im Handlungsfeld Schule. Konzepte aus Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik. Bielefeld.
- ILGA (The International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association) 2015: The Lesbian, Gay and Bisexual Map of World Laws. Online: <https://www.ilga.org/maps-sexual-orientation-laws> [29.04.2016].
- Janssen, B. 2015: Methodenorientierte Politikdidaktik, Analyse für Lehr- und Lernwege, Wochenschau-Verlag: Schwalbach/Ts., 4. Aufl.
- Kemper, Andreas 2012: Die Maskulisten. Organisierter Antifeminismus im deutschsprachigen Raum. Unrast: Berlin.
- Klocke, Ulrich 2012: Akzeptanz sexueller Vielfalt an Berliner Schulen. Online: www.psychologie.hu-berlin.de/de/prof/org/download/klocke2012_1 [29.04.2016].
- Knittermeier, Frank 2015: Sexualkunde Broschüre an Grundschulen sorgt für Streit. Abendblatt, 31.01. Online: www.abendblatt.de/region/article136978864/Sexualkunde-Broschuere-an-Grundschulen-sorgt-fuer-Streit.html [29.04.2016].
- Kophal, Monika 2018: Asexualität. Glücklich ohne Sex. In: Spiegel, 06.07. Online: www.spiegel.de/gesundheit/sex/asexualitaet-eine-frau-erzaehlt-von-ihrem-leben-ohne-sex-a-1216976.html (17.07.2018).
- Lange, Nadine 2016: Ellen Page auf queerer Reise. Tagesspiegel, 01.04. Online: www.tagesspiegel.de/berlin/queerspiegel/reise-doku-gaycation-ellen-page-auf-queerer-reise/13389744.html [29.04.2016].
- Meyer, Elizabeth 2009: Gender, Bullying and Harassment: Strategies to End Sexism and Homophobia in Schools. New York.
- Meyer, Elizabeth/Sansfacon, Annie (Hrsg.) 2014: Supporting Transgender and Gender Creative Youth: Schools, Families and Communities in Action. New York.
- Offen, Susanne 2013: Achsen adoleszenter Zugehörigkeitsarbeit. Geschlecht und sexuelle Orientierung im Blick der politischen Bildung. Wiesbaden.

- Offen, Susanne 2017: Eindeutig uneindeutig. Popkulturelle Akteur_innen und Narrationen als Anknüpfungspunkte für die politische Bildung. In: Hartmann, Jutta/Messerschmidt, Astrid/Thon, Christine (Hrsg.): Jahrbuch Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft 13, 121–140.
- Pohlens, Angie/Sirleschtov, Antje 2015: Politik unterm Regenbogen. Schwule und lesbische Abgeordnete. Tagesspiegel, 15.12. Online: www.tagesspiegel.de/politik/schwule-und-lesbische-abgeordnete-politik-unterm-regenbogen/12721820.html [28.04.2016].
- Reinhardt, S. 2012: Politik-Didaktik, Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, Cornelsen: Berlin, 6. Aufl.
- Schmidt, Anne-Sophie 2018: Kita-Ratgeber zu sexueller Vielfalt polarisiert. In: Tagesspiegel, 27.02. Online: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/queerspiegel/broschuere-des-berliner-senats-kita-ratgeber-zu-sexueller-vielfalt-polarisiert/21006284.html> [19.06.2018].
- Schmidt, Friederike/Schondelmayer, Anne-Christin 2014: Selbstbestimmung und Anerkennung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt: Lebenswirklichkeiten, Forschungsergebnisse und Bildungsbausteine. Wiesbaden.
- SFBB (Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg) (Hrsg.) 2018: Murat spielt Prinzessin, Alex hat zwei Mütter und Sophie heißt jetzt Ben. Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt als Themen frühkindlicher Inklusionspädagogik. Handreichung für pädagogische Fachkräfte der Kindertagesbetreuung. Online: <http://www.queerformat.de/material/QF-Kita-Handreichung-2018.pdf> [19.06.2018].
- Spiewak, Martin 2018: Gender! Kinder! Berlin! Die Zeit, 21.02. Online: <http://www.zeit.de/2018/09/sexuelle-identitaet-kita-broschuere-berlin> [19.06.2018].
- SZ (Süddeutsche Zeitung) 2016: Für Baden-Württembergs Schüler gehört sexuelle Vielfalt künftig zum Unterricht. Süddeutsche Zeitung, 01.04. Online: www.sueddeutsche.de/bildung/2.220/schule-baden-wuerttemberg-schueler-sollen-verschiedenheit-akzeptieren-lernen-1.2929977 [30.04.2016].
- Theile, Merlind 2015: Wer braucht diese „Zwischendinger“? Die Zeit, 06.03. Online: www.zeit.de/2015/10/geschlechtergleichstellung-afd-gender-politik [29.04.2016].
- Vorsamer, Barbara 2015: Zwei Männer auf einem Thron. Süddeutsche Zeitung, 04.10. Online: www.sueddeutsche.de/panorama/schwuler-schuetzenkoenig-zwei-maenner-auf-einem-thron-1.2676226 [29.04.2016].
- Wappler, Margaret 2015: Kristen Stewart is our September Cover Star. Nylon, 12.08. Online: www.nylon.com/articles/kristen-stewart-september-2015-cover/ [24.04.2016].
- Zick, Andreas/Klein, Anna (Hrsg.) 2014: Fragile Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland. Berlin.
- Zühlke, Christina 2010: Homo-Hass unter Jugendlichen: Zum Schweigen verdammt. Spiegel, 12.04. Online: www.spiegel.de/schulspiegel/leben/homo-hass-unter-jugendlichen-zum-schweigen-verdammt-a-687924.html [27.04.2016].